

Rezensionen und Berichte

Uwe Meves (Hrsg.): *Deutsche Philologie an den preussischen Universitäten im 19. Jahrhundert. Dokumente zum Institutionalisierungsprozess.* Teilband I: *Einführung. I. Teil: Universitäten*; Teilband II: *II. Teil: Seminare. III. Teil: Deutschlehrausbildung. Quellen- und Literaturverzeichnis. Register.* Walter de Gruyter, Berlin–New York 2011, 1135 S.

Die Wissenschaftsgeschichte nimmt in der germanistischen Forschung seit einigen Jahrzehnten einen prominenten Platz ein, wofür die umfangreiche Fachliteratur ein beredtes Zeugnis ist. Im gesamten Spektrum der wissenschaftsgeschichtlichen Aufarbeitung der Deutschen Philologie bildet die Erhellung ihrer Aufbauphase eines der wichtigsten Kapitel, dem mehrere Forscher ihre Studien in der Makroskala der germanistischen Wissenschaftsgeschichte gewidmet haben; zu nennen sind hier exemplarisch die Arbeiten von Jörg Jochen Müller, Klaus Weimar, Jürgen Fohrmann und Wilhelm Voßkamp. Darüber hinaus erschien eine Reihe von Darstellungen der Geschichte der Deutschen Philologie in der Mikroskala der einzelnen universitären Zentren, aus denen Rückschlüsse auch auf die im Entstehen begriffene Germanistik zu gewinnen sind, was z.B. aus den Studien Wojciech Kunickis zu entnehmen ist, in denen die Geschichte der Breslauer Germanistik thematisiert wurde.

Im Hinblick auf den gegenwärtigen Kenntnisstand der Aufbauphase der Germanistik erweisen sich als besonders fruchtbar die in den letzten drei Jahrzehnten in den bedeutenden Fachzeitschriften, Editionen und Lexika veröffentlichten Studien von Uwe Meves, einem international anerkannten Altgermanisten und Professor an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

Auf diese umfangreichen Vorarbeiten stützt sich das nunmehr vorliegende, auf zwei Bände angelegte Quellenwerk, in dem zum ersten Mal ein höchst umfassender Dokumentenbestand zum Institutionalisierungsprozess der deutschen Philologie an den preußischen Universitäten im 19. Jahrhundert dargeboten wird. Es versteht sich von selbst, dass die Edition keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Mit ihren 470 veröffentlichten Quellen macht sie aber den Leser mit einem beträchtlichen, bislang in der Wissenschaftsgeschichte nicht gekannten Umfang an Dokumenten zur universitären Etablierung der germanistischen Forschung und Lehre aus der Zeit um 1810 bis etwa 1890 vertraut. Die Edition, die sich an die Fachleserschaft richtet, soll einen Beitrag zur weiteren Grundlagenforschung im Rahmen der bislang vernachlässigten Quellenerschließung leisten. Sie hebt die meist noch nicht veröffentlichten Archivalien ans Tageslicht und präsentiert übersichtlich die personellen, organisatorisch-institutionellen, wissenschaftlichen und didaktischen Aspekte der Etablierung der Deutschen Philologie in drei Sektoren: im Bereich der Universitäten (I. Teil) und der einzelnen Seminare (II. Teil) sowie auf dem Gebiet der Deutschlehrausbildung (III. Teil).

Die Ziele und das Profil des vorliegenden Dokumentenbestandes werden von Uwe Meves in seiner *Einleitung* eingehend herausgearbeitet, so dass der Leser, der sich mit dem Herausgeber auf das gemeinsame Abenteuer der Erkundung der Wissenschaftsgeschichte im 19. Jahrhundert einlässt, sich von Anfang an wohl bewusst ist, von einem exzellenten Kenner der Materie betreut zu werden. In der *Einleitung* wird nämlich ein Einblick in die wissenschaftsgeschichtliche Spezifik der im Entstehen begriffenen Germanistik gewährt, wodurch die *Einleitung* als ein eigenständiger Forschungsbeitrag angesehen werden kann. Meves stellt hier mehrere Thesen auf, u. a. dass die universitäre Etablierung weder einen „kontinuierlichen Verlauf“ genommen, noch einen „nationalen Triumphzug“ dargestellt habe und dass die ersten germanistischen Professuren ihre Einrichtung „weniger konzeptionellen als personenbezogenen Konstellationen“ zu verdanken gehabt hätten. Dank der Gründung der Germanistischen Seminare sei die deutsche Philologie in der universitären Struktur fest verankert worden, was die „deutsch-philologische Ausbildung der künftigen Lehrer“ entscheidend gefördert habe. Längs des Untersuchungszeitraums, der sich – wie bereits gesagt – auf einen großen Abschnitt fast des ganzen 19. Jahrhunderts erstreckt, werden in der *Einleitung* somit die Hauptparadigmen im Entwicklungsgang der universitären Germanistik deutlich gemacht.

In den darauf folgenden Ausführungen *Zur Einrichtung der Edition* wird die Verfahrensweise des Herausgebers aufgeschlüsselt, der die durchgehend nummerierten Texte der Dokumente genauestens und meist im vollständigen Umfang wiedergegeben hat. Ohne hier auf Einzelheiten einzugehen, ist festzustellen, dass alle redaktionellen Richtlinien den heutigen editorischen Standards uneingeschränkt gerecht werden. Dem Herausgeber ist es gelungen, gut lesbare Quellentexte anzubieten, so dass der Leser bei der Lektüre des Dokuments nicht über den angewandten Editionsapparat stolpern muss. Als eine leserfreundliche Maßnahme ist die Entscheidung des Herausgebers zu begrüßen, dass im jeweiligen Dokumentenkopf nicht nur die üblichen Absender- und Adressatennamen angegeben werden, sondern auch kurz auf den inhaltlichen Schwerpunkt des angeführten Textes hingewiesen wird, so z. B. „Erneutes Gesuch um eine Anstellung an der Universität“ (10), „Gesuch um Gewährung eines Gehalts“ (231), „Vorschläge zur Besetzung der Professur der Deutschen Philologie“ (321), „Sendschreiben zur Deutschen Philologie und Sprachwissenschaft“ (958). Im Falle derjenigen Quellen, denen eine Betreffzeile vorangeht, verzichtet der Herausgeber mit vollem Recht auf die erneute Wiederholung des Sachverhalts im Textkopf. Alle Dokumente werden mit der Angabe des Fundortes und der Signatur unter dem angeführten Text bibliografisch präzise nachgewiesen. Jeder zitierten Quelle wird ein Kommentar beigefügt, der aus Sachanmerkungen zu den im jeweiligen Text selbst gekennzeichneten Stellen besteht. In den lemmatisierenden kommentierenden Angaben zu den Vorgängen in der Entwicklung der Germanistik wie auch zu den Vitae der erwähnten Personen und den bibliografischen Nachweisen der Werke und Zitate wird der jeweilige wissenschaftsgeschichtliche Hintergrund des Dokuments inhaltlich erläutert bzw. ausdifferenziert.

Um den Zugang zur Materie zu erleichtern, wird den einzelnen Kapiteln der Edition eine zwar relativ kurze, aber genügend materialreiche Einleitung beigegeben, die einen leserfreundlichen Einstieg in den Ablauf der Ereignisse ermöglicht, die in den folgenden Quellentexten thematisiert werden.

Der erste Teil der Edition *Universitäten* trägt Quellenmaterial zur Etablierung der Germanistik an den preußischen Universitäten in Berlin, Bonn, Breslau, Greifswald, Halle-Wittenberg, Königsberg, Münster und Marburg en miniaturen zusammen. Hier wird die

Herausbildung des Faches vor allem aufgrund der eingerichteten germanistischen Professuren und anderer akademischer Arbeitsstellen sichtbar gemacht. Ähnlich verfährt der Herausgeber mit den im zweiten Teil präsentierten germanistischen Seminaren an den Universitäten Kiel, Marburg, Halle-Wittenberg, Greifswald, Bonn, Berlin, Göttingen und Münster. Hier konzentriert sich die einführende Darstellung auf die Initiatoren der Gründung der ersten germanistischen Seminare, ihre Statuten und ihre Ausstattung. Im dritten Teil, *Deutschlehrerausbildung*, werden die gesammelten Dokumente in fünf Kapiteln auch mit kurzen, aber reichhaltigen Einführungen präsentiert: 1. *Prüfungsordnungen*; 2. *Prüfer für das Fach deutsche Sprache und Literatur in den Wissenschaftlichen Prüfungskommissionen*; 3. *Prüfungszeugnisse*; 4. *Empfehlungen zum (alt-)deutschen Schulunterricht und zum Deutschlehrer-Studium*; 5. *Germanistische Handbücher, Fachzeitschriften*.

In den angesprochenen Einführungen weiß Uwe Meves präzise Akzente zu setzen, die Entwicklungstendenzen zu verzeichnen, Vergleiche anzustellen und das oft stark verwickelte, schon damals und insbesondere aus der heutigen Zeitperspektive nicht einfach durchschaubare Beziehungsgeflecht im kausalen Zusammenhang zu erklären. Arbeitskontakte, wissenschaftlicher Gedankenaustausch und Machtspiel zwischen den einzelnen Gelehrten, der universitären Verwaltung und den preußischen Behörden spielen hier eine tragende Rolle.

In der vorliegenden Edition ist ein ungemein großer Gelehrten-, Angestellten- und Politikerkreis greifbar, dessen breites Spektrum ein dem Dokumentenbestand beigelegtes, umfangreiches Personen- und Werkregister veranschaulicht. Es geht hier um die Koryphäen der im Aufbau begriffenen Germanistik, wie z.B. Friedrich Heinrich von der Hagen, die Brüder Grimm, Karl Lachmann, Hoffmann von Fallersleben, Karl Weinhold, Hans Ferdinand Maßmann, Karl Müllenhoff, Wilhelm Scherer, Karl Joseph Simrock und Ernst Julius August Zacher. Neben ihnen begegnet der Leser einer Reihe von anderen Professoren und Dozenten, die sich um die Etablierung der Deutschen Philologie an den preußischen Universitäten verdient gemacht haben, aber auch den Vertretern anderer wissenschaftlicher Disziplinen, mit denen die ersten Germanisten entweder kooperiert oder konkurriert haben. Der Herausgeber hat sich bemüht, auch „Außenseiter“ (wie z.B. Johann Gottlieb Radlof in Bonn) oder auch bisher in der germanistischen Fachgeschichte unbekannte bzw. vergessene Personen (wie z.B. den Privatdozenten Friedrich Wilhelm Julius Gervais in Königsberg) zu Wort kommen zu lassen. Mit im Spiel sind auch äußerst wichtige Stellungnahmen der Repräsentanten der preußischen Behörden, die mit ihren Entscheidungen die Bildungspolitik des preußischen Staates, d.h. auch den damaligen Entwicklungsgang der Germanistik mitgestaltet haben. Vertreten sind hier u.a. Karl August von Hardenberg, Karl Sigmund Franz Freiherr vom Stein zum Altenstein, Wilhelm von Humboldt, Kaspar Friedrich Freiherr von Schuckmann, Johann Albrecht Friedrich Eichhorn, Karl Otto von Raumer, Paul Ludwig Adalbert Falk und Otto Eduard Leopold von Bismarck.

Die in den beiden Bänden präsentierten Texte umfassen – qualitativ gesehen – verschiedene Dokumentensorten, die für die germanistische Aufbauphase charakteristisch waren: Anträge auf Anstellung als Professor, Befürwortungen der Berufungen und Bewerbungen, Ablehnungen der Anträge, Bitten um Versetzungen, Gutachten in verschiedenen akademischen Verfahren (u.a. im Habilitationsverfahren), Berichte (auch Jahresberichte) der akademischen Instanzen und der einzelnen Wissenschaftler, Anträge auf Besoldung und Errichtung der Germanistischen Seminare, Vorlesungsverzeichnisse, Stellungnahmen zur Lehrtätigkeit (auch zur *Venia docendi*), Seminarstatuten, Zuweisung der Seminarräu-

me, Prüfungsordnungen, Lehrvorschriften, Prüfungsprotokolle und –zeugnisse, Ankündigungen der germanistischen Veröffentlichungen und Programme der germanistischen Handbibliotheken.

Im Hinblick auf den bisherigen Kenntnisstand des Quellenmaterials zur Aufbauphase der universitären Germanistik stellt die vorliegende Sammlung einen imponierenden Zuwachs an bislang verstreuten handschriftlichen Materialien dar. Dank der jahrelangen Bibliotheks- und Archivrecherchen und dank der mühevollen editorischen Kleinarbeit gelingt es Uwe Meves, den wissenschaftlichen Blick auf die Frühphase der Germanistik entscheidend auszuweiten. Die Fokussierung der Bestandsaufnahme auf die preußischen Universitäten ist die Folge einer vernünftigen editorischen Entscheidung, die Flut der zu sammelnden brachliegenden Quellenmaterialien einzuschränken, wobei selbstverständlich anzumerken ist, dass die institutionelle Etablierung der universitären Germanistik gerade an den preußischen Hochschulen für die Weiterentwicklung des Faches von ausschlaggebender Bedeutung war.

Der erfahrene Herausgeber ist sich aller Vollständigkeitsdefizite wohl bewusst; so z.B. konnten die Quellen zur Gründung der germanistischen Seminare wegen der Lücken in den Beständen der Breslauer und Königsberger Archive und Bibliotheken leider nicht aufgefunden werden (u.a. viele Kriegsverluste), von daher wurden diese beiden Universitäten aus dem zweiten Teil der Edition ausgeklammert. Trotz dieser nicht zu vermeidenden Begrenzung der Darstellungsperspektive ist der inhaltlichen Schwerpunktsetzung im gesamten Kompendium nichts vorzuwerfen. Als roter Faden zieht sich durch die beiden Bände die Absicht, dem seit längerer Zeit überfälligen Desiderat gerecht zu werden, den Dokumentenbestand der frühen Deutschen Philologie nach Möglichkeit zu vervollständigen, um die weitere Grundlagenarbeit intensivieren zu können. In dieser Hinsicht kommt dieser Ausgabe eine Pionier- und Schlüsselbedeutung zu. Und editionsphilologisch bilden die beiden Bände mit ihrem harmonischen Nebeneinander von Quellentext und Kommentar ein optimales Modell.

Marek Halub

Hannelore Scholz-Lübbering, Hildegard Lämmer (Hrsg.): *Wie die Oder rauscht. Allerlei Geschichten entlang der Oder und aus der Neumark / Jak szumi Odra. Rozmaite historie znad Odry i z Nowej Marchii*. Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2012, 559 S.

Diverse wissenschaftliche Aktivitäten zur Erforschung von Sagen und Märchen im deutsch-polnischen Oderraum (Tagungen resp. Veröffentlichungen)¹, Kunstwerkstätten mit Märchentagen für Kinder und Lesungen für Erwachsene, Workshops für deutsche und polnische Künstler – dies alles waren Bestandteile eines interdisziplinären Projekts mit dem Titel *Allerlei Geschichten entlang der Oder und aus der Neumark*, das in den letzten Jahren von der Lübbering-Stiftung realisiert wurde. Der vorliegende zweisprachige

¹ Vgl. Hannelore Scholz-Lübbering, Birgit Norden (Hrsg.): *Götter, Geister, Wassernixen entlang der Oder: Ergebnisse einer Tagung in Stubice im September 2011*. Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2012.